

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 9

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kandidaten dazukommen. Der industriereichste Kanton der Schweiz verzeichnet aber auch – im Verhältnis zur Bevölkerung – *am meisten Lehrverhältnisse*. Im Jahre 1961 wurden 500 Lehrverträge mehr abgeschlossen als 1960. Dieser unaufhaltsame Aufschwung des beruflichen Bildungswesens ist höchst bemerkenswert, hat jedoch auch seine mannigfachen Auswirkungen. So sind die vor wenigen Jahren erstellten *Berufsschulhäuser überfüllt*. An einer Konferenz der Berufsschullehrer wurden die Behörden dringend ersucht, für Abhilfe besorgt zu sein und großzügig zu planen, damit die Berufsschulhäuser den steigenden Anforderungen an Raum und Ausstattung gewachsen sind.

An der von rund tausend Personen besuchten *Schlußfeier* der Lehrabschlußprüfungen in Olten wurde festgestellt, daß bei einigen Berufen die obere Grenze der *Leistungsforderungen* erreicht sei. Wer mehr fordert, müsse auch entsprechend mehr Zeit für die praktische und theoretische Ausbildung zur Verfügung stellen. Der Nachwuchs läßt bei einzelnen Berufen nicht nur der Zahl, sondern auch der Qualität nach zu wünschen übrig. Es fehlt den jungen Leuten vielfach an der erwünschten Fähigkeit zur Konzentration und zur Zuverlässigkeit. O.S.

Bücher

FELIX MATTMÜLLER: *Kind und Gemeinschaft*. EVZ-Verlag, Zürich 1961.

Es berührt schon sehr sympathisch, wenn der Erziehungsrat von Baselstadt in der Zeit des Lehrermangels einen besonders erfolgreichen Sonderschullehrer ein halbes Jahr beurlaubt, damit er seinen Kolleginnen und Kollegen in einem Buch über die kostbaren Erfahrungen seiner langjährigen Erziehertätigkeit plaudern darf. Die Großzügigkeit lohnt sich aber sicher vielfach, wenn dann diese Plauderei wirklich so ganz und gar die Atmosphäre eines beglückenden

3. Spareinlegerkasse

	Soll	Haben
Guthaben am 1. Juli 1960		678 421.90
Übertrag in die Ruhegehaltskasse		56 118.70
Zinsen		33 640.40
Mitgliederbeiträge		91 211.50
Arbeitgeberbeiträge		91 211.50
Übertrag in die Ruhegehaltskasse	32 244.—	
Rückzahlungen	43 001.60	
Total des Guthabens am 1. Juli 1961	875 358.40	
Total	950 604.—	950 604.—

Total der Guthaben

Ruhegehaltskasse	12 713 353.08
Spareinlegerkasse	875 358.40
Hilfsfond	61 319.05
Total	13 650 030.53

Sitten, den 3. Mai 1962

Die Verwaltungskommission

Allgemeine Statistik

(Verwaltungsjahr 1961)

Versicherte Mitglieder	Lehrer		Lehrerinnen	
Bestand 1960 (793)	420			373
Übertritte in die Spareinlegerkasse	1		7	
Austritte	4	5	10	17
Saldo	415		356	
Todesfälle	1		2	
Invalide	2		3	
Neupensionierungen	6	9	1	6
Saldo	406		350	
Wiederaufnahmen	2		0	
Übertritte aus der Spareinlegerkasse	0		0	
Eintritte	23	25	23	23
Bestand am 1. Juli 1961: 804	431		373	

Spareinleger

Bestand am 1. Juli 1960: 427	203			224
Übertritte in die Ruhegehaltskasse	7		6	
Austritte	7	14	6	12
Saldo	189		212	
Todesfälle	4		2	
Neupensionierte	1	5	1	3
Saldo	184		209	
Übertritte von Versicherten	1		7	
Eintritte	12	13	27	34
Bestand am 1. Juli 1961: 440	197		243	

Pensionierte Mitglieder der Ruhegehaltskasse

63 pensionierte Lehrer	(67 + 6 — 10)		
44 pensionierte Lehrerinnen	(46 + 1 — 3)	=	265 767.85
12 invalide Lehrer	(12 + 2 — 2)		
16 invalide Lehrerinnen	(16 + 3 — 3)	=	95 971.95
5 Witwer von Lehrerinnen	(6 + 0 — 1)		
59 Witwen von Lehrern	(49 + 12 — 2)	=	63 918.80
16 Kinder von Pensionierten	(23 + 0 — 7)	=	7 258.35
52 Waisen	(49 + 12 — 9)	=	23 715.50
267	(268 + 36 — 37)	=	<u>456 632.45</u>

Sitten, den 3. Mai 1962

Die Verwaltungskommission

Bericht der Rechnungsrevisoren der Ruhegehaltskasse des Walliser Lehrpersonals für das Verwaltungsjahr 1961

Auf Verlangen des Komitees der Ruhegehaltskasse haben die beiden unterzeichneten Rechnungsrevisoren am 12. und 16. April 1962 die Verwaltungsrechnung 1961 der Kasse geprüft.

Die Kontrolle bezog sich sowohl auf die Rechnung als auch auf die Bilanz. Alle Buchungen wurden punktiert und mit den Belegen verglichen. Wir stellten in allen Fällen die vollkommene Übereinstimmung fest.

Die finanzielle Lage der Kasse bleibt weiterhin sehr günstig. Das Gesamtvermögen, wie es aus den verschiedenen Posten der Bilanz hervorgeht, betrug Ende des Jahres 1961 Fr. 13 650 030.53
 Ende 1960 waren es Fr. 12 594 651.42
 Die Vermögensvermehrung beläuft sich demnach auf Fr. 1 055 379.11

Sie setzt sich wie folgt zusammen:

1. Überschub der Ruhegehaltskasse	Fr. 850 593.81
2. Überschub der Spareinlegerkasse	Fr. 196 936.50
3. Überschub des Hilfsfonds	Fr. 7 848.80
Total	<u>Fr. 1 055 379.11</u>

Dieser Einnahmenüberschub ist der bedeutendste, den die Kasse seit ihrem Bestehen zu verzeichnen hatte. Er ist hauptsächlich auf die sehr hohen Einkaufssummen im Betrage von Fr. 99 204.75 zurückzuführen.

Um die rasche und reibungslose Erledigung der zahlreichen Geschäfte sicherzustellen, haben Verwaltungskommission und Erziehungsdepartement im Laufe des Jahres 1961 Herrn Joseph Gaspoz, bisher nebenamtlicher Verwalter der Kasse, zum Verwalter im Hauptamt bestellt. Diese Verbesserung in personeller Hinsicht erwies sich als unerlässlich, als logische Folge der Zahl und der Natur der verschiedenen Kontis: 841 Lehrkräfte, die bei der Ruhegehaltskasse versichert sind, 471 bei der Spareinlegerkasse versicherte Personen, 314 Pensionierte, was einer Gesamtheit von 1626 Einzelkontis entspricht, die größtenteils monatliche Einzahlungen aufweisen. Die Prüfung all dieser Beträge auf ihre Richtigkeit, die Kontakte mit den Arbeitgebern: Erziehungs- und Finanzdepartement, mit Gemeinden und Privatschulen sowie mit den Angestellten verlangt eine sehr große Arbeit. Die Führung der Buchhaltung, die Erstellung der Bilanz, die Erledigung der schriftlichen Arbeiten, das Studium und die Vorbereitung einer Statutenrevision wie die vorliegende stellen eine sehr große Beanspruchung des Verwalters dar. Dazu kommen noch zahlreiche mündliche Verhandlungen mit den Versicherten, die mehr als je über die sie interessierenden Versicherungsfragen auf dem laufenden sein wollen.

Der Beschluß der Aufsichtsbehörden, den Verwalter der Kasse hauptamtlich anzustellen, entsprach daher auf der ganzen Linie den zahlreichen und mannigfaltigen Anforderungen, die heute an die Ruhegehaltskasse des Lehrpersonals gestellt werden.

Erfahrungsaustauschs annimmt. Man hat das Gefühl, Herr Mattmüller möchte vor allem seinen jüngern Mitarbeitern in der Erziehung klar machen, wie der menschliche Bezug zwischen Lehrer und Schüler und Kindern untereinander die Voraussetzung für jede erfolgreiche Erziehung ist. Dabei erscheint ihm keine der tausend Kleinigkeiten des Alltags zu unwichtig, um an jeder von ihnen ganz konkret zu zeigen, wie der rechte Geist Gestalt gewinnen kann. In echt schweizerischer Nüchternheit werden keine methodischen Modetricks als Wunderdrogen angepriesen, sondern immer wieder in liebenswürdiger Art Wege der Geduld über viele Hindernisse und Rückschläge von der festen Führung zur selbstverantwortlichen Gemeinschaft, von der undiskutierten Autorität zum eigenständigen Gewissen gezeigt. Trotz der realistischen Nüchternheit ist das Ganze von einer wunderbaren pädagogischen und religiösen Zuversicht durchweht. Man möchte es gerne kapitelweise am Sonntagabend lesen, bevor eine neue Schulwoche beginnt, um jedesmal mit einer ganzen Reihe praktischer Anregungen und jenem neuen Mut an die Arbeit zu gehen, der sich etwa in dem schönen Wort des Verfassers nach einer mißglückten Woche ausdrückt: «Ihr habt wohl selbst gemerkt, daß es in den letzten Tagen nicht so gut gegangen ist. Immer wieder gibt es Tage, an welchen einem nicht alles gerät. Darum ist es gut, daß wir jeden Tag wieder neu miteinander beginnen können!» (Obwohl das Buch aus der Erfahrung mit Sonderschulkindern stammt, gilt es uneingeschränkt für die gesamte Primarschulstufe.)

Leo Kunz, Seminardirektor

ERICH STERN: *Tiefenpsychologie und Erziehung*. Beiheft 10 zur Zeitschrift «Schule und Psychologie». Verlag E. Reinhardt, Basel 1959. 103 S.

Sechs ziemlich lose miteinander verbundene Vorträge, vor allem für Lehrer, die einige erste Ausblicke vom Tätigkeitsfeld des Alltagserziehers in die Welt der Tiefenpsychologie geben sollen, soweit etwa ein Lehrer mit ihr in Berührung kommt. Die Vorträge sind sehr summarisch und von unterschiedlicher Qualität. Vor allem das Kapitel über das Problem der sexuellen Erziehung setzt eine ganz falsch gesehene christliche Sexualmoral voraus (einen Manichäismus, könnte man sagen, der nie

Lehre der Kirche war, jedoch als Unterströmung in der asketischen Praktik immer noch bis zu einem gewissen Grad wirksam ist) und schlägt auf einer dürftig angedeuteten «Gesundheits-Lustanspruchsethik» vom christlichen Standpunkt unannehmbare Lösungen vor. Einen guten Einblick gibt das Kapitel «Was wirkt in der Psychotherapie», während das Kapitel über «Freiheit und Unfreiheit in der Erziehung» den Gesichtspunkt der äußeren Freiheit doch wiederum zu stark betont gegenüber der inneren Freiheit, die auch durch die Polarität der Triebfedern gefordert wird. Man kann auch ganz abgesehen von der Mitwelt den Trieben nicht einfach willenlos nachgeben, weil innerhalb der Persönlichkeit die entgegengesetzten Triebfedern einander einschränken. K.

KARL MIERKE: *Konzentrationsfähigkeit und Konzentrationschwäche*. Huber-Klett 1962. 146 S. Fr. 16.80.

Im Gemeinschaftsverlag Hans Huber, Bern, und Ernst Klett, Stuttgart, geben Prof. Karl Mierke und M. J. Hillebrand seit 1957 die Abhandlungen zur Pädagogischen Psychologie heraus. Sie geben in knappster Form einen wissenschaftlich einwandfreien Überblick des heutigen Standes der Forschung auf bestimmten Gebieten der Pädagogischen Psychologie. Eine äußerst wertvolle Hilfe für den Fachmann (Schulpsychologe, Erziehungsberater, Seminarlehrer ...) und ein glänzendes Mittel der Vertiefung für den Studenten der Pädagogischen Psychologie und den praktischen Lehrer, der sich wieder einmal die Zeit nimmt, an einem der brennendsten Probleme wie «Konzentrationsfähigkeit und Konzentrationschwäche» sich die Gesamtheit der Zusammenhänge bewußt zu machen. K.

ALOIS GRUBER: *Jugend im Ringen und Reifen*. Zweite überarbeitete Auflage. Herder 1961. 304 S.

Die 1956 erstmals erschienene Psychologie der Reifezeit hat im deutschen Sprachraum großen Anklang gefunden und mußte neu herausgegeben werden. Alois Gruber hat darin alle wesentlichen Publikationen und Forschungen auf diesem Gebiet benützt und kritisch verarbeitet. Trotzdem liest sich das Buch nicht schwer. Wem die psychologischen Fremdwörter und Fachausdrücke einige Schwierigkeiten bereiten, findet am Schluß eine Erklärung in alphabetischer

Die Revision der Rechnung und der Belege ergab, daß es mit der Führung der Kassengeschäfte aufs beste bestellt ist und daß alle Verbuchungen in Ordnung sind. Aus diesem Grunde beauftragen wir die Delegiertenversammlung, die Arbeit des Verwalters zu verdanken und den verantwortlichen Instanzen der Kasse Entlastung zu erteilen.

Sitten, den 16. April 1962

Die Rechnungsrevisoren:
E. Bourdin Aux. Stucky

Verwaltungsbericht der Ruhegehaltskasse des Walliser Lehrpersonals für das Jahr 1961

Einmal mehr schließt das Verwaltungsjahr der Ruhegehaltskasse mit einem bedeutenden Einnahmenüberschuß ab, aus dem die ständig aufsteigende Entwicklung der Kasse besonders eindrucklich sichtbar wird. Damit sind aber auch schon die wesentlichen Voraussetzungen erfüllt, um weitere Verbesserungen der Kassaleistungen ins Auge fassen, prüfen und verwirklichen zu können. Wir bleiben damit dem bisher ständig geübten Grundsatz treu, wonach das Vermögen der Kasse in den Dienst der Versicherten gestellt werden muß, also ihnen zugute kommen soll. Dank einer Reihe günstiger Rechnungsabschlüsse in den letzten Jahren kann die Verwaltungskommission heute eine neue Revision der Statuten einleiten und damit natürlich auch eine Verbesserung der Renten. Sie setzt auf diese Weise ihre seit Jahren geübte erfolgreiche Politik fort. Nachstehende Zahlen vermitteln ein besonders eindruckliches Bild dieser Entwicklung. Im Jahre 1945 betrug das versicherte Gehalt höchstens Fr. 2160.– für einen Lehrer, der an einer Sechsmontatsschule unterrichtete und bloß Fr. 3420.– für seinen Kollegen an einer Klasse mit einer Dauer von 9½ Monaten. Im Jahre 1954 finden wir aber schon folgende Beträge: Fr. 3480.– und Fr. 6210.– und 1958 sind es Fr. 5744.– und Fr. 9280.–.

Seither blieb jedoch die versicherte Besoldung unverändert, trotzdem der Staatsrat am 22. Dezember 1959 beschlossen hatte, die ordentliche Teuerungszulage von 12% und die zusätzliche Teuerungszulage von Fr. 40.– pro Schulmonat in die Grundbesoldung einzubauen. Diese erfuhr damit eine Erhöhung auf Fr. 6750.– für sechs Schulmonate und auf Fr. 10721.– für 9½ Schulmonate. Ab 1. Januar 1960 wird der Beitrag an die Ruhegehaltskasse auf diesen Lohnsummen erhoben. Ein Teil dieses Beitrages wird der eigentlichen Ruhegehaltskasse, der andere der Spareinlegerkasse gutgeschrieben. Letzterer soll im gegebenen Zeitpunkt zur Bezahlung der notwendig werdenden Einkaufssummen verwendet werden. Auf die gegenwärtige Teuerungszulage von 15% werden aber noch keine Beiträge erhoben, da sie bisher nicht in die versicherte Besoldung einbezogen wurde.

Das erste und somit hauptsächlichste Ziel der angestrebten Revision besteht also darin, die seit 1959 eingetretenen Gehaltsverbesserungen zu versichern.

Ferner muß daran gedacht werden, die Rentenskala abzuändern, um nach 40 Dienstjahren ein Rentenmaximum von 60% der zuletzt versicherten Besoldung zu erreichen.

Die Altersrenten, die gegenwärtig zur Auszahlung kommen, müssen unbedingt eine weitere Erhöhung erfahren, denn bis dahin wurden die pensionierten Lehrkräfte bei einer Revision des Reglementes nie übergangen.

Das sind die wesentlichsten und dringlichsten Ziele, die es bei der geplanten Revision zu verwirklichen gilt.

Der Experte und Versicherungsmathematiker unserer Kasse, Herr Prof. Dr. Alder, Bern, verfügt schon seit mehreren Monaten über alle wünschbaren Angaben für die Erstellung einer neuen technischen Bilanz. Er kennt überdies die Begehren und die Anregungen der Verwaltungskommission und der Versicherten und wird ihnen ganz bestimmt auch Rechnung tragen, soweit die finanzielle Lage der Kasse dies erlaubt. Die verschiedenen Besprechungen, welche die Kommission mit dem Experten führte, lassen den Schluß zu, daß die Revisionsarbeiten normal vorwärts gehen und daß in nächster Zeit mit konkreten Anträgen von Seiten des Experten gerechnet werden kann. Einmal im Besitze dieser Anträge, sollen selbstverständlich rasch alle notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um die geplante Revision innert nützlicher Frist zum guten Ende führen zu können.

Es ist den Mitgliedern der Kasse bereits zur Genüge bekannt, daß deren Aufbau und Betrieb ziemlich kompliziert geworden sind: die Zahl der Mitglieder nahm zu; neben den ordentlichen Versicherten gibt es Spareinleger, neben den Altersrentnern Lehrkräfte, die im Genusse einer Invalidenrente stehen.

Die Arbeit des Verwalters wurde deswegen mit der Zeit immer umfangreicher und anstrengender.

Die Rechnungsrevisoren der Kasse – sie haben diese Frage unter allen Gesichtspunkten prüfen können – gaben sich sehr rasch Rechenschaft über den Umfang und die Vielfalt der Arbeit, die heute dem Verwalter der Kasse obliegt. Mit großer Genugtuung stellten sie im weitem fest, daß die Buchhaltung ausgezeichnet geführt ist und in allen Punkten mit den Belegen übereinstimmt.

Das heutige Ausmaß der Geschäfte rechtfertigt, ja verlangt die Anstellung eines hauptamtlichen Verwalters. Die Rechnungsrevisoren beantragten diese Lösung, und Herr Gaspoz erklärte sich schlußendlich bereit, seinen bisherigen Posten als Lehrer aufzugeben und seine ganze Zeit der Verwaltung der Ruhegehaltkasse zur Verfügung zu stellen.

Auch die Verwaltungskommission hat allen Grund, sich über diese Regelung zu freuen, denn sie trägt natürlich wesentlich dazu bei, die Revision der Statuten der Kasse zu beschleunigen und innert kurzer Zeit zum guten Abschluß zu bringen, konnten doch dem Experten die notwendigen Unterlagen für die Erstellung einer neuen technischen Bilanz schon in sehr kurzer Zeit übergeben werden.

Auch die Mitglieder der Kasse konnten sich darüber Rechenschaft geben, daß die Anstellung des Verwalters im Hauptamt große Vorteile bietet, ist es doch heute den Organen der Kasse rascher und leichter möglich, die Versicherten über den Stand der Versicherung und über ihre persönliche Situation der Kasse gegenüber zu unterrichten.

Die getroffene Lösung trägt diesen Gegebenheiten Rechnung. Sie war fällig, und es wäre kurzfristig gewesen, sie nicht so rasch als möglich zu verwirklichen. Sobald die Geschäfte einer Einrichtung, wie die Ruhegehaltkasse es ist, immer zahlreicher und komplizierter werden und sich im Versicherungswesen ständig neue Aufgaben stellen, die alle in kürzester Zeit gelöst sein wollen, muß auch die rationelle Organisation des Verwaltungsapparates einsetzen, soll schlußendlich nicht die Einrichtung selbst ernsthaften Schaden leiden.

Die Ruhegehaltkasse des Lehrpersonals hat heute schon einen in jeder Beziehung beachtlichen Stand erreicht. Alles läßt annehmen und erhoffen, daß wir ihrer zukünftigen Entwicklung mit Vertrauen entgegensehen dürfen. Sie ist im Begriffe, immer mehr zu einer wirksamen Sozialeinrichtung zu werden.

Sitten, im Mai 1962

Die Verwaltungskommission

Reihenfolge. Man spürt schon daraus, daß Gruber nicht nur Wissenschaftler sein, sondern allen dienen will, die sich um die tiefen Zusammenhänge in der Jugendziehung mühen. Dazu stehen ihm auch eigene Erfahrung, Tagebücher Jugendlicher und Protokolle zur Verfügung. Wertvoll scheint uns vor allem die sonst seltene, gleichmäßige Berücksichtigung der männlichen und weiblichen Eigenart der Entwicklung. Hingegen scheint uns der geschlechtliche Teil der Reifung verhältnismäßig zu breiten Raum einzunehmen. Auch die fast ausschließliche Beschränkung auf die studierende Jugend gibt dem Werk eine gewisse Einseitigkeit. Dennoch ist es

sicher eine der empfehlenswertesten Gesamtdarstellungen der Psychologie der Reifezeit, die aus idealer Einstellung und christlichen Maßstäben heraus uns mit den verschiedensten Forschungen und Ansichten bekannt macht und mit nüchternem Realitätssinn die Tatsachen gelten läßt, ohne die ethischen Richtlinien aus dem Blick zu verlieren. k

Programm einer Lebensarbeit. Eine Schrift von und über Friedrich Wilhelm Förster. Mit einem Beitrag von Hans Schwann und einem Nachwort von Franz Pöggeler. Verlag Herder, Freiburg 1961. 104 S.

Vor uns liegt eine kostbare kleine Schrift.

Kein zweiter wäre so berufen gewesen, wie Hans Schwann, das Lebenswerk Friedrich Wilhelm Försters zu umreißen. Ist er doch seit 63 Jahren Schüler, Mitarbeiter und Freund des nun 92-jährigen, erblindeten Ethikers, Pädagogen und Politikers.

Wie sein Vater um Ethik bemüht (doch von diesem religionslos erzogen), sah F. W. Förster (ganz im Gegensatz zu seinem Vater) bald, daß die oberste geistige Welt «von der Religion her und durch die Religion zu uns redet und dazu bestimmt ist, auch unser Denken über uns selbst und über die großen Probleme der menschlichen Gesellschaft von irdischer Kurzsichtigkeit zu erlösen» (93). Von dieser Grunderfahrung her mußte alles Arbeiten F. W. Försters getragen werden, von einem tiefen Gefühl der Verantwortlichkeit, für die Bindung des Wissens an das Gewissen (11). Paradoxerweise fand Förster, der große Abendländer, den Weg zurück zum Christentum nach einer Amerikareise (13). Doch damit nicht zufrieden, beunruhigte ihn die Vielfalt der Meinungen innerhalb des Christentums. Darum hielt er Ausschau nach einer festen Autorität. So suchte und fand er «die vielseitigste Beziehung zum katholischen Christentum» (92).

Am Schluß des Bandes gibt der greise Autor einen knapp gefaßten Kommentar über seine Veröffentlichungen, eine Begründung ihres Sinnes und ihrer Einheit (83–94). Es folgt die thematisch geordnete Liste seiner schriftlichen Arbeiten (95–102). Besonders kostbar sind die aus den Werken F. W. Försters gesammelten Aphorismen (73–82). tb

DR. HANS SOMMER: *Sprachliche Mißverständnisse.* Hrsg. vom Deutschschweiz. Sprachverein. Geheftet 32 S. Fr. 1.–, Klassenpreis Fr. –.80. Zu beziehen beim Verfasser in Liebefeld bei Bern.

Der Berner Seminarlehrer Dr. Sommer veröffentlicht hier einen vielangeforderten, reichhaltigen Vortrag vor Lehrern und am Radio. Ausgehend von fröhlichen Beispielen des Wortwitzes und der Volksetymologie geht der Verfasser den Wörtern nach, die etwas ganz anders bedeuten, als das zusammengesetzte Wort es nahelegt: Bei Heuschrecke und Schreckhorn, Gugelhopf und Wahnsinn, Ohrfeige und Schmetterling, Zwiebel und Hals- und Beinbruch. Mit dem Büchlein läßt sich die eine und andere

spannende Sprachstunde geben, die vom Schüler nicht mehr leicht vergessen wird.

Nn

MARIA VON WEDEL: *Sprecherziehung im Grundschulalter*. Psychologische und pädagogische Grundlagen. Kösel-Verlag, München 1961. 112 S. Kart. DM 5.80. Das Bändchen birgt eine Fülle neuester Erkenntnisse und zwingt, die bisherige Sprech- und Spracherziehung kritisch zu überdenken. Für schweizerische Verhältnisse, wo Mundart und Schriftsprache oft stark ineinandergreifen, sind solche Weckrufe nicht zu unterschätzen. Die aufgezeigten Ziele sind zwar hochgesteckt, aber wirklich wert, sie nach Möglichkeit anzustreben.

Lü.

ADOLF STADELMANN: *Mein katholischer Ehepartner*. Probleme der gemischten Ehe. Räder-Verlag, Luzern 1961. 191 S. Kart. Fr. 8.80. Leinen Fr. 11.80.

Ein erfahrener Seelsorger setzt sich mutig und klug mit den Problemen, die eine Mischehe mit sich bringt, auseinander. In erster Linie wendet er sich an den Andersgläubigen, um ihm einerseits die katholische Auffassung über die Ehe darzulegen, andererseits aber auch, um ihn vertraut zu machen mit dem katholischen Glaubensgut überhaupt, mit den Sakramenten und Sakramentalien und dem wichtigsten katholischen Brauchtum. Auch ein Katholik wird das Buch mit Gewinn lesen, da es in leichtfaßlicher Sprache und moderner Art das Wesentlichste über unsern Glauben aussagt.

CH

Benzigers illustrierte Geschichte der Schweiz. Bd. 2: SIGMUND WIDMER: *Entstehung, Wachstum und Untergang der Alten Eidgenossenschaft*.

Benziger-Verlag, Einsiedeln. 304 S. Reich illustriert. Anhang: Sachregister und 6 historische Karten. Fr. 39.90.

In den letzten Jahren sind etliche neue Geschichtswerke über unser Land erschienen. Keines aber nimmt den Rang dieser von Benziger herausgegebenen Trilogie ein, von der nun der zweite Band vorliegt. Der katholische Inner-schwyzler Verlag hat für den Zeitabschnitt von der Gründung der Eidgenossenschaft bis zur Aufklärung den protestantischen Geschichtslehrer Dr. Siegmund Widmer (heute vollamtlicher Stadtrat in Zürich) beauftragt. Zwei Momente stechen in diesem zweiten

Band hervor. Zunächst staunt man, in welcher Fülle das ausschließlich zeitgenössische Bildmaterial gesammelt und graphisch geschickt angeordnet worden ist. Da sind Schätze zum Vorschein gekommen, die kulturgeschichtlich höchst interessant sind und das Aufschlagen des Buches auf all den Seiten zum großen künstlerischen Genuß erheben. Lehrer aller Stufen werden dieses Anschauungsmaterial für ihren Unterricht dankbar entgegennehmen und reichlich einsetzen. Zum zweiten ist der Text klar, phrasenlos und mit einem notwendigen Schuß Zeitkritik abgefaßt. Widmer verliert sich nicht in allzuvielen Details, sondern stellt die Geschichte hinein in die großen Linien. Die Kapitel stehen nicht allein, sondern werden im Mosaik der großen Kräfte zusammengehalten und zu einem abendländischen Gesamtbild verhaftet. Ein Beispiel: Burgund war bis zum unglücklichen Absagebrief der Berner nie Feind der Eidgenossen. Die Idee, zwischen Ost und West ein Zwischenreich von der Nordsee bis zum Mittelmeer aufzubauen, alle Kulturen und Sprachen wie in der späteren Schweiz unter einen Hut zu bringen, war eine europäische Idee, die heute aktueller ist denn je. Das Schicksal brachte es mit sich, daß ausgerechnet die Eidgenossen mit dem Angriff auf Burgund «die eigene größere Zukunft leichtsinnig vernichteten». Mit solchen Hinweisen läßt sich in der Schule, vorab der höheren, ein echtes Unterrichtsgespräch anbauen, und darum ist das Buch als Vorbereitungsgrundlage sehr wertvoll. Dem Lehrer der Primarschulstufe gibt die Benziger-Geschichte keine Details, wie sie auf dieser Stufe nun einmal verlangt werden, doch sieht er jenen großen Bogen der Völkerschicksale, in dem er die Einzelheiten sinngemäß richtig einordnen kann.

Bä.

So ist also das Bild, das Widmer von der Reformationszeit entwirft, nicht – wie Dr. Leuenberger im *Gymnasium Helveticum* begeistert schreibt – ein katholisches Bild, das der evangelischen Auffassung nahekommt, sondern in Wirklichkeit das Bild, das ein wohlwollender Protestant gezeichnet hat. Das Politische ist sachlich und ausgeglichen dargestellt. Doch fielen sonst die Gewichtsverteilung und die Formulierungen etwas anders aus; einige Lichter fehlen. Zumal wird das religiöse Anliegen Zwinglis usw. fein erfaßt, jedoch werden

das religiöse Anliegen und Verantwortungsbewußtsein der katholischen Vertreter und Orte nicht eigentlich gespürt. Prof. Dr. Vasella hat uns seine Reformationgeschichte noch immer nicht geschenkt, so müssen wir noch immer auf die neuere Darstellung von unserer Seite warten. Es hat sicher auch sein Gutes: denn so nähern sich die gegenseitigen Sehweisen, das gegenseitige Wohlwollen, und die Zukunft bietet uns dann das ökumenische Bild der Reformationgeschichte. Dr. Widmers Darstellung will dazu eine gegenseitige erste Anzahlung sein.

Dr. N.

J. G. ROGGENKAMP: *Die Sowjetische Erziehung*. Ihre Struktur und ihre Tendenzen in Dokumenten dargestellt. Patmos-Verlag, Düsseldorf. 184 S. Fr. 6.80.

Eine wertvolle Zusammenstellung von Zitaten aus der kommunistischen Literatur, den östlichen Zeitungen, Radiosendungen und Statistiken. Sie eignet sich vor allem als beinahe unkommentierte Grundlage für Arbeitskreise und Diskussionen.

L. K.

Kalender für Taubstummenhilfe 1963. Fr. 2.–. *Schweizerischer Blindenfreundkalender 1963*. Fr. 2.–. Victoriarain, Bern.

Beide Kalender ermöglichen Hilfe an schwerbehinderte Mitmenschen, der eine für die Schulung und Weiterbildung taubstummer Kinder und Erwachsener, der Erlös des anderen ist dieses Jahr der Spezialkrankenkasse der Blinden gewidmet. Beide Kalender wecken auch das Verstehen für all diese Kranken, damit wir weniger den geistigen Tod der Lieblosigkeit und Unbekümmertheit nebeneinander leben. In der Schule ist vieles unmittelbar verwertbar. (Im *Blindenfreundkalender* fehlt der religionsgeschichtlichen Betrachtung über die Schlange die Entscheidungsfrage zwischen [altem und neuem] Heidentum und dem Christentum, die hinter allem liegt.)

Nn

Bernische Schulhausbauten 1952–1962. Verlag Paul Haupt, Bern 1962. 80 Seiten Text und 64 Kunstdrucktafeln. Pappband Fr. 18.80.

Im Zusammenhang mit einer Ausstellung in der Berner Schulwarte erscheint eine ausgezeichnete Dokumentation, sozusagen ein «Rechenschaftsbericht» der bernischen Erziehungsdirektion, die wertvollen Aufschluß über sämtliche

ausgeführten Bauten gibt. Nach einem Vorwort von Erziehungsdirektor Virgile Moine als Rückblick und Ausblick auf die Baufragen seines Departementes führt Schulinspektor Heinz Balmer in seinem Artikel «Der Schulhausbau im Kanton Bern» in die geschichtliche Entwicklung, in die heutigen gesetzlichen Grundlagen und in die pädagogischen Forderungen an das Schulhaus ein.

«Der heutige Schulbau» wird von Kantonsbaumeister Heinrich Türler von der fachlichen Seite her kommentiert. Die verschiedenartigen Probleme der Form und Orientierung der Klassenzimmer, der Belichtung und Belüftung, der Pavillonbauten anstelle der Schulkaserne beschäftigen heute Bauherr und Bauleitung.

Im Anschluß an den reichen Tabellen- teil werden 57 Bauten und Anlagen mit zahlreichen Fotos und Grundrißskizzen vorgestellt. Das Buch wird allen jenen gute Dienste leisten, die sich mit dem Problem des Schulhausbaues zu befassen haben. Do.

DR. H. REINACHER: *Unsere Französisch- stunde – nur französisch*. Wörter und Redewendungen für den Unterricht in der französischen Sprache. Verlag Paul Haupt, Bern 1962. 46 Seiten. Kart. Fr. 4.80.

Das Büchlein enthält, thematisch geordnet, eine reiche Sammlung von Ausdrücken und Redewendungen aus der französischen Unterrichtssprache, die jedem Französischlehrer willkommen sein wird. CH

«Herz im Angriff»

Diese aktuelle Missions-Illustrierte, gemeinsam herausgegeben von den Päpstlichen Missionswerken der Schweiz und fünf Missions-Gesellschaften (z.B. Ingenbohl, Menzingen, Cham, Ursulinen), bringt in der Pfingstnummer 3/1962 Bildreportagen über den ersten Christen der Republik Niger, über die Osterinseln und Ceylon. Über afrikanische Probleme orientieren Sie die beiden Reportagen «Uganda wird unabhängig» und «Das freie Tanganyika hungert». Ein weiterer Artikel berichtet von der Entwicklung der katholischen Missionspresse für die Bantus in Südafrika. Die Seite «Weltmission» unterrichtet Sie über aktuelle Missionsprobleme aus allen fünf Kontinenten. In ihren eigenen Beilagen erzählen die Päpstlichen Missionswerke in der

Schweiz und die angeschlossenen Missionskongregationen von ihren Aufgaben, Freuden und Sorgen.

«Herz im Angriff» erscheint im dritten Jahrgang. Erhältlich am Schriftenstand oder bei der Administration «Herz im Angriff», Postfach 263, Freiburg 1. Jahresabonnement Fr. 5.80. Einzelnummer Fr. 1.–. Erscheint jährlich sechsmal.

MARIUS CARTIER: *Recueil de textes pour la traduction de l'allemand en français*. Eine Auswahl von 58 Texten verschiedener Schwierigkeitsgrade für höhere Schulen. Verlag Paul Haupt, Bern 1962. 2. Auflage, 68 Seiten. Kart. Fr. 3.80.

Dem Französischlehrer werden hier verschiedenartige Vorlagen in die Hand gegeben, die sich etwa für die letzten zwei Jahre des Gymnasiums, in erster Linie aber für die Vorbereitung auf Maturitätsprüfungen eignen. Der Verfasser hat in einer ersten Gruppe von 10 Texten verschiedenartige, zusammenhängende Abschnitte beschreibender und erzählender Art, die Gelegenheit zur gründlichen Repetition der Regeln der Grammatik bieten, vereinigt. Es folgen 17 Rückübersetzungen französischer Schriftsteller aus dem 17. bis 20. Jahrhundert, von Pascal über Voltaire und Rousseau zu Daudet und Camus. Endlich finden sich als Schluß 31 Texte deutscher Autoren in chronologischer Reihenfolge. VB

WILLY ZELLER: *Im Banne des Aletsch*. «Schweizer Heimatbücher» Bd. 109. Verlag Paul Haupt, Bern 1962. 18 Seiten Text, 32 Bilder und eine Karte. Kart. Fr. 5.–.

Welchem Wanderer sind die Namen Riederalp, Aletschgletscher, Märjensee fremde Begriffe? Zweifellos ist das Aletschgebiet eine der schönsten und unversehrtesten Gegenden der Schweiz. Willy Zeller, durch zahlreiche Heimatbücher schon bekannt, weist sich als ausgezeichnete Kenner der Sonnendörfer hoch oben am Hang über dem Rotten aus. Er erzählt vom harten Leben der Bergbevölkerung, er beschreibt aber auch die Schönheit der Alpterrasse vom Riederhorn bis hinauf zur Märjelenalp, den Aletschwald und seine Geschichte, den seltsamen Märjensee und die Höhen, die dem Freund dieser Landschaft eine einzigartige Fernsicht bieten. Die Photographien des Autors sind voll der Poesie und strahlenden Schönheit einer unberührten Bergwelt. PH

Den Lehrgang für Bücherkunde beachten,

der zum elften Mal mit einem neuen ersten Jahrgang begann. Es handelt sich um einen 18monatigen Fernkurs mit monatlicher Zusendung von *Studienmaterial* (a) Skripten, Lesegut, Buchlisten und dergleichen; b) die Besprechungszeitschrift «Die Zeit im Buch»). In jedem Jahr ist eine *Werkwoche* vorgesehen, bei denen sich Veranstalter und Referenten mit den Teilnehmern treffen. Besonders interessierten Teilnehmern steht außerdem ein *Zeitschriftenzirkel* mit den wichtigsten deutschsprachigen katholischen Publikationen zur Verfügung.

Beispielsweise seien einige *Themen* genannt, die in Skripten oder in Referaten der Werkwochen behandelt werden: Das literarische Leben: Autor, Verleger, Kritiker, Buchhändler, Bibliothekar, Leser – Die Maßstäbe zur Beurteilung der Bücher. – Die Gattungen des Jugendbuches: Märchen, Sage, Abenteuerbuch, Mädchenbuch, Umweltgeschichte, religiöses und lebenskundliches Buch – Illustration von Kinder- und Jugendbuch. – Anti-Literatur: Schmutz, Schund, Comics – Was ist christliche Dichtung? – Überblick über die katholische Dichtung der Gegenwart. – Monographien von christlichen Dichtern: Bernanos, Le Fort, Schaper, Marshall u.a. – Musterinterpretationen einzelner Romane, Erzählungen usw. – Weltanschauung im naturwissenschaftlich-technischen Buch – Bücher zum Zeitgeschehen – Theologie auch für Laien – Information über Verlage und Autoren des In- und Auslandes, über Buchgemeinschaften und Taschenbuchreihen.

Durch solche Themenstellungen ist auch der *Interessentenkreis* am «Lehrgang für Bücherkunde» etwas umrissen: Lehrer und Religionslehrer aller Schulgattungen, Erzieher, Priester, Seelsorgehelferinnen, Bibliothekare usw.

Die Veranstalter versprechen sich gerade aus der Zusammenarbeit und dem Meinungsaustausch aller dieser am Buch Interessierten, wie sie ja etwa in den Werkwochen möglich sind, etwas Unersetzbares: das gegenseitige Verständnis von Verleger, Bibliothekar, Käufer, Leser, die Verwirklichung von Apostolatsplänen, die nur im Teamwork möglich sind, die Information, die über

die Lehrer an die Eltern zu gehen hat, die Lenkung der Freizeitlektüre der Schüler, das Wahrnehmen der Aufgabe von Schüler- und Lehrerbüchereien. Schließlich wäre es nicht das letzte Ziel, danach zu streben, daß in jeder Pfarre und in jeder überpfarrlichen Apostolatsgruppe mindestens einer wäre, der in Buchfragen verlässlich Bescheid weiß.

Bisher haben schon 1470 Teilnehmer den <Lehrgang für Bücherkunde> absolviert, darunter auch Gäste aus der Deutschen Bundesrepublik, der Schweiz, aus Luxemburg, Italien, Amerika. Interessenten wenden sich an das Sekretariat Buch und Schrifttum der Katholischen Aktion Österreichs, Wien I, Stefansplatz 3/III/65. Prospekte können

angefordert werden. Die Kosten des Lehrgangs sind durch einen monatlichen Regiebeitrag von Fr. 5.- gedeckt. Damit hat der Teilnehmer Anspruch auf Zusage von Skripten und Behelfen (inkl. Porto), auf <Die Zeit im Buch>, auf die Teilnahme an zwei Studienwochen (exkl. Pensionspreis).

«Wir wagen zu behaupten, daß der Glaubensabfall der Massen nicht nur eine Folge der sozialen Ungerechtigkeit ist, sondern daß die größte Schuld daran der Mangel an Nächstenliebe zahlreicher Christen ist. Schuld von Laien und Priestern, die zu wenig von der Liebe Christi ausgestrahlt haben.»

Gewissenserforschung von Ordenspriestern nach kommunistischer Haft

«Wir haben die Nächstenliebe vernachlässigt. Wir haben uns sattgegessen, wir haben in warmen Häusern gewohnt und uns nicht um Christus gekümmert, der in unsern Brüdern gehungert und gefroren hat.»

Gewissenserforschung von Ordenspriestern nach kommunistischer Haft

«Wir waren nicht einig... Jeder hatte seine eigene Methode, sein eigenes Arbeitsfeld, aber niemand dachte daran, die zerteilten Kräfte zu einem gemeinsamen Ziel zu führen unter Berücksichtigung der wichtigeren Aufgaben. Einigkeit des Vorgehens ist nicht möglich, wenn man nicht zusammenkommt zum gemeinschaftlichen Studium der Lage.»

Gewissenserforschung von Ordenspriestern nach kommunistischer Haft

Das Ziel des kindlichen Gestaltungswillens ist nicht die Kunst, sondern die Aneignung der Umwelt.

Hans-Friedrich Geist

Realschule des Kreises Therwil BL

Therwil ist eine Gemeinde in der Nähe von Basel, in voller Entwicklung begriffen, seit Jahrzehnten Sitz einer Bezirksresp. Realschule. Mit dem Bau eines neuen Realschulhauses wird im Herbst dieses Jahres begonnen.

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 ist infolge Führung einer weiteren Schulklasse eine Stelle als

Reallehrer Phil. I

zu besetzen.

Erfordernisse: Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern, Mittellehrerdiplom, Erfüllung der entsprechenden Bedingungen des kantonalen Lehrerprüfungs-Reglementes von Baselland.

Besoldung: Die gesetzliche, zuzüglich Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage.

Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerbung: Der von Hand geschriebenen Bewerbung sind beizulegen: Lebenslauf und Bildungsgang, sämtliche Diplome und Ausweise über die wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung und über die bisherige Lehrtätigkeit, ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand.

Anmeldungen sind bis zum 1. November 1962 zu richten an Herrn Dr. Paul Schmidt, Präsident der Realschulpflege, Therwil BL.

Für 1-2 Jahre nach Mailand gesucht:

Erfahrene, deutsch und italienisch sprechende

Kindergärtnerin oder Lehrerin

in katholische Familie mit 2 Knaben, 11 und 7jährig. Dienstmädchen und Putzfrau vorhanden.

Dr. ing. Carlo Ravizza, Via Moscova 48, Milano/Italia

Sekundarlehrerin, sprachlich-historischer Richtung, mit langjähriger Lehrtätigkeit sucht

Lehrstelle

auf Herbst 1962. Anfragen sind zu richten an Chiffre Nr. 187 des Verlags der <Schweizer Schule>, Olten.

**Berücksichtigt die Inserenten
der «Schweizer Schule»!**